

lassen uns voller Hoffnung die nächste Morgendämmerung erreichbar erscheinen. Setzen wir an den Abschluss anstelle unvollkommener Worte jene schönen Verse über die Bibel, die die jüdische Dichterin und Nobelpreisträgerin Nelly Sachs so in einen zuversichtlichen Ausblick kleidete und damit alle ehrte, die mit der Bibel aufbrachen zu neuer, nicht endenwollender Wanderung:

Und dann
in der Bibel aufgebrochen
weissagend vom wandernden Geheimnis der Seele
und immer zeigend wie mit Fingern aus Gräbern
in die nächste Morgendämmerung –

Vgl. dazu: »Das Buch der Nelly Sachs«, hg. von Bengt Holmqvist. Suhrkamp Hausbuch, Frankfurt a.M. 1968, S. 19/20: »Die Bibel ist hier natürlich nicht mit dem Alten und/oder Neuen Testament identisch, sondern mit der als »Heilige Schrift« verstandenen Schöpfung. Diese Schrift müssen wir lesen lernen. In der kosmischen Demokratie ist alles Seele, so weit das Wort Seele überhaupt einen Sinn hat. Wenn einer einen Stein wirft, »so wirft er Äonen gebrochener Herzen ...«

Der Vers ist auch enthalten in: Nelly Sachs: *Späte Gedichte*. Bd. 161 der Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1965, S. 129. (Dazu auch die vorangehenden Verse):

DIE URKUNDE vor mir aufgeschlagen
in den Stufen der Marmortreppe
die Buchstaben entworfen
in den Kiemen der zeitalternden Wasserwunder
Atem der war
versteint
und nun wie auf Blitzen mit Füßen
niedergetreten
von uns Beladenen
die wir unwissend verschulden
vieler Minuten Tod –

(Anm. d. Red. d. FrRu)

B Das Internationale katholisch-jüdische Verbindungskomitee zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Judentum (IJCIC)

I Die 7. Jahrestagung des IJCIC in Madrid, 5.–7. April 1978*

Dem Pressecommuniqué der Madrider Tagung entnehmen wir den folgenden Bericht und bringen ihn in Übersetzung aus dem englischen Originaltext.

Die erste Sitzung dieser Tagung wurde in Toledo in der heute sogenannten Transito Synagoge abgehalten, zum Gedenken an die jüdische Gegenwart bis 1492 in Spanien. Der Erzbischof von Toledo, *Kardinal Don Marcelo González Martín*, hatte das Komitee zuvor in seiner Residenz empfangen und sprach mit warmen Worten über die jüdisch-christlichen Beziehungen im allgemeinen und im besonderen in Spanien. Rabbiner *Ronald Sobel*, Vorsitzender des International Jewish Committee for Interreligious Consultations, und Msgr. *Charles Moeller*, Vizepräsident der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, antworteten im Namen der Delegationen. Kardinal González Martín nahm auch an der ersten Sitzung in der Synagoge teil.

Die Arbeitstagungen der Konferenz wurden im Gemeindezentrum der jüdischen Gemeinde von Madrid¹ abgehalten. Das Hauptthema war: Das Bild des Judentums in der christlichen Erziehung und das Bild des Christentums in der jüdischen Erziehung. Von christlicher Seite wurde eine Reihe von Papieren vorgelegt von *Jorge Mejía*, dem Sekretär der vatikanischen Kommission, Prof. *Clemens Thoma*, Luzern, *Bernard Dupuy* OP, Paris, Pater *Vicente Ser-*

rano, Madrid, und Dr. *Eugene Fisher*, Washington D. C. (USA). Nach einer allgemeinen Darstellung bereits erfolgter offizieller katholischer Verlautbarungen über Juden und Judentum erörterte man die Lage in den Hauptsprachgebieten und bewertete den Fortschritt der letzten Jahre. Auf jüdischer Seite wurden zwei Papiere vorgestellt von Prof. *Sidney B. Hoenig*, Dropsie Universität, Philadelphia (USA), und von Prof. *Shemaryahu Talmon*, Hebräische Universität, Jerusalem. Das erste Papier bot eine historische Rückschau des Einflusses jüdischer Lehren auf das Christentum im Lauf der Jahrhunderte. Es analysierte die Darstellung des Christentums in heutigen jüdischen Lehrbüchern. Das andere Papier befasste sich mit der Darstellung des Christentums an israelischen Schulen derzeit in Gebrauch befindlichen Unterrichtsmaterials. Wie im katholischen Lehren über Juden und Judentum wurde festgestellt, dass im jüdischen Lehren über das Christentum ein bemerkenswerter Fortschritt erzielt wurde.

Der zweite Teil der Tagung war dem Informationsaustausch über folgende Punkte gewidmet: dem kürzlich verabschiedeten israelischen Gesetz über Proselytismus, der Lage der Menschenrechte in verschiedenen Teilen der Welt, dem Wiederaufleben des Nazismus und Antisemitismus in Deutschland und anderen Ländern, dem katholisch-muslimischen Dialog und den einsetzenden Kontakten zwischen Muslims und Juden.

Die Delegierten waren Gäste bei einem Empfang, der vom »Centro de Estudios Judeo-Cristianos Madrid« gegeben wurde, und nahmen an einer »Kabbala Shabbat« (Sabbateröffnungsfeier) sowie einem von der jüdischen Gemeinde ausgerichteten Abendessen teil. Unter den Ehrengästen befanden sich der Erzbischof von Madrid, *Kardinal Don Vicente Enrique y Tarancón*, sein Auxiliarbischof, *Don Ricardo Blanco*, und *Eduardo Zulueta*, Generaldirektor für religiöse Angelegenheiten im Justizministerium. Indem Msgr. Moeller und Rabbiner Sobel, Mitvorsitzende der Tagung, die Empfindungen der Teilnehmer zum Ausdruck brachten, unterstrichen sie die für die dreitägige Begegnung in Toledo und Madrid kennzeichnende besondere Wärme und Freundschaft sowie die gemeinsame Entschlossenheit, die Anliegen und Ziele des Komitees weiter zu verfolgen.²

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Mitglieder: Rabbiner Ronald B. Sobel, Vorsitzender des International Jewish Committee for Interreligious Consultations, New York – Rabbiner Henry Siegman, Exekutiv-Vizepräsident, Synagogue Council of America, New York – Dr. Gerhart M. Riegner, Generalsekretär des World Jewish Congress, Genf – Rabbiner Marc H. Tanenbaum, Direktor, Department of Interreligious Affairs, American Jewish Committee, New York – Dr. Joseph L. Lichten, Repräsentant der Anti-Defamation League des B'nai B'rith, Rom – Prof. Shemaryahu Talmon, Vorsitzender des Jewish Council on Interreligious Consultations in Israel, Jerusalem.

Experten: Fritz Becker, Repräsentant des World Jewish Congress, Rom – Rabbiner Balfour Brickner, Direktor, Department of Interreligious Relations, Union of American Hebrew Congregation, New York – André Chouraqui, Vorsitzender des Council, Interfaith Committee in Israel, Jerusalem – Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Direktor der B'nai B'rith, Basel – Théodore Freedman, Direktor, National Program Division, Anti-Defamation League des B'nai B'rith, New York – Prof. Sidney B. Hoenig, Dropsie Universität, Philadelphia – Zachariah Shuster, Konsultor, American Jewish Committee, Paris – Dr. Paul Warszaw-

* Vgl. die 8. Tagung des IJCIC vom 22.–25. 10. 1979 in Regensburg, in: FrRu XXXI/1979, S. 94.

¹ Comunidad Israelita de Madrid, Balmes, 3.

² Vgl. dazu die 9. Tagung des IJCIC s. u. S. 74 f.

ski, Assistant Director, Latin-American Office, World Jewish Congress, Buenos Aires.

Von römisch-katholischer Seite:

Mitglieder: Msgr. Charles Moeller, Vizepräsident der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, Vatikanstadt – Jorge Mejía, Sekretär der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, Vatikanstadt – Prof. Roger Le Deaut, Päpstliches Bibelinstitut, Rom – Bernard Dupuy OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen mit den Juden der französischen Bischofskonferenz, Paris.

Experten: Msgr. George Higgins, Sekretär für Forschung, Nationale Konferenz der katholischen Bischöfe, Washington D.C. – Dr. Eugene S. Fisher, Sekretär, Sekretariat für katholisch-jüdische Beziehungen, Nationale Konferenz der Bischöfe, Washington D.C. – Vicente Serrano, Direktor, Centro de Estudios Judeo-Cristianos, Madrid – Jacques Marcel Dubois OP, Professor, Hebräische Universität, Jerusalem – Prof. Clemens Thoma, Direktor, Institutum Judaicum, Luzern.

II Sitzung des Planungskomitees des IJCIC in Trient, 6. April 1979*

Die Jahresversammlung des Planungskomitees des IJCIC tagte in diesem Jahr [1979] in Trient am 6. April. Seine Aufgabe war: Durchführung der Vorbereitungen für die nächste, im Oktober 1979 in Regensburg bereits vorgesehene Tagung.¹

Dank der Einladung des *Erzbischofs von Trient*, S. E. Mgr. *Alessandro Gottardi*, sollte diese Tagung einen ihr spezifisch eigenen Charakter haben. Gemäss seinem Wunsch sollte dies die Gelegenheit sein, dass dem ganzen Bistum der Inhalt des christlich-jüdischen Verhältnisses bewusst wird und der bedeutsame Wert für die Seelsorge. Bereits noch am gleichen Tag der Promulgation der Konzilserklärung [25. 10. 1965] hob Mgr. Gottardi den in Trient auf einen angeblichen Ritualmord zurückgehenden Simonskult [einem angeblich von Juden getöteten Märtyrerkind] auf.²

* Entnommen aus »Information Service« Nr. 40, 1979/III, S. 18 (aus dem Englischen übersetzt).

¹ Vgl.: Die 8. Tagung des IJCIC 1979 in Regensburg (s. FrRu XXXI/1979, S. 94).

(Anm. d. Red. d. FrRu)

² Vgl. dazu: G. Luckner: »Der Katholizismus und die Juden – Rückblick und Ausblick nach dem Konzil«. In: FrRu XVIII/1966, S. 62 Abs. 7 sowie: »Gab es jüdische Ritualmorde?« ebd. XIX/1967, S. 119.

III Die 9. Tagung des internationalen katholisch-jüdischen Verbindungskomitees zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Judentum, London, 31. März bis 2. April 1981*/**

Zu den Hauptpunkten der Tagesordnung gehörten Darstellung und Diskussion zweier Papiere über »Die Herausforderung der Säkularisierung an unsere religiöse Verpflichtung«, vorgetragen von Msgr. *Pietro Rossano*, Sekretär des Sekretariats für nichtchristliche Religionen, Konsultor der Vatikanischen Kommission, und von Rabbiner Dr. *Nachum Rabinovitch*, Rektor des Jews' College in London.

* Entnommen dem vom Vatikanischen Sekretariat zur Förderung christlicher Einheit herausgegebenen »Information Service«, Nr. 45, 1981/I, S. 29 f. Aus dem Englischen übersetzt.

** Vgl. dazu: FrRu XXXI/1979, S. 94 f.

(Alle Anmerkungen d. Red. d. FrRu)

Msgr. Rossano unterstrich folgende Punkte: Säkularisation ist ein historischer Prozess westlichen Ursprungs, der dazu führt, unserer Gesellschaft die Heiligkeit und den Sinn für das Religiöse zu entziehen. Es gibt mehrere Säkularisationsmuster und verschiedene Möglichkeiten, auf dieses Phänomen zu reagieren und zu interpretieren. Die Auswirkungen der Säkularisation sollten nicht ausschliesslich negativ bewertet werden: sie bietet in der Tat grössere Freiheit, der eigenen religiösen Identität authentischen Ausdruck zu verleihen. Sie kann auch einer Atmosphäre des Dialogs und gegenseitiger Kooperation dienlich sein, in der religiöse Traditionen, besonders Judentum/Christentum, zur Förderung allgemeiner Werte kooperieren können und sollten. Msgr. Rossano wies darauf hin, dass die Rede des Grossrabbiners von Rom, Dr. Elio Toaff, anlässlich seiner Begegnung mit dem Papst¹ eine ernsthafte Betrachtung verdient.

Rabbiner Rabinovitch sagte in seinem Papier, dass »Religion nicht nur die Liebe zu Gott, sondern auch die Liebe zur Güte kultivieren sollte. Religion soll nicht mit Autorität, sondern mit Demut sprechen. Dann wird sie gehört werden. Gewiss können alle Gläubigen auf diesen Gebieten zusammenarbeiten; warum nicht zur Erforschung sozialer, ökonomischer und ethischer Probleme? Warum nicht vereint Anstrengungen unternehmen bei Nahrungsmittelverteilung und Hungersnot? Warum nicht einen vereinten Feldzug unternehmen zur Förderung von Friedensstudien?«¹ Mit Davids Worten:

»Ich habe mit redlichem Herzen dies alles gespendet, und nun sehe ich auch dein Volk, das sich hier befindet, in Freude, dir edelmütig zu spenden.«²

Wenn wir das Beispiel geben, wird man dies befolgen.«

In der anschliessenden Diskussion beschäftigten sich die Teilnehmer mit einer Analyse beider Papiere zur Klärung des Verständnisses wesentlicher Begriffe von Judentum/Christentum. Die Delegierten wiesen auf gemeinsame Probleme hin, denen beide Glaubensgemeinschaften heute gegenüberstehen. Die Diskussion kreiste um die Krise traditioneller Werte: ihr Einwirken auf das Familienleben und die Weitergabe geistiger Tradition an die neue Generation.

Auf der Tagesordnung wurde ein Informationsaustausch über erzieherische Initiativen erörtert, die von beiden Gemeinschaften zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses aufgegriffen werden sollte, ferner über Antisemitismus und dessen derzeitiges Wiederaufleben in verschiedenen Teilen der Welt, seine Ursachen und mögliche Gegenmassnahmen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Bedeutung der europäischen Judenvernichtung während des 2. Weltkriegs gewidmet und einer geeigneten Darstellung der Geschehnisse in Erziehung und Unterricht.³ Die Versammlung warnte vor schädlichen Revisionen der Geschichte des Holocaust. Sie diskutierte Entwicklungen auf dem Gebiet der Religionsfreiheit im Hinblick auf den von der UN-Kommission kürzlich angenommenen entsprechenden Entwurf der Deklaration für Menschenrechte. Die Delegierten wiesen auf ähnliche Perspektiven hin, die für jüdische und christliche Annäherungen in dieser Frage bestehen. Abschliessend erfolgte ein Austausch von Ansichten und Meinungen falscher Darstellungen über Judentum und Christentum in einigen christlichen und jüdischen Arbeiten.⁴

Der World Jewish Congress und das International Coun-

¹ S. u. S. 76.

² S. 1 Chr 29, 17, zur Übersetzung vgl. N. H. Tur-Sinai: (s. o. S. 34, Anm. 2), 4. Bd., S. 665.

³ s. u. S. 84, 98 f.

⁴ Vgl. dazu: Auf der 5. Jahrestagung des IJCIC in Jerusalem, März 1976 (s. u. a.: FrRu XXVIII/1976, S. 3 u. S. 68, Anm.*): »In seinem Papier